Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 22 (1889)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 35.

PERMANENTE SCHULAUSSTELLUNG ZÜRICH

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 31. August 1889. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Wo stehen wir und wie kann's besser werden?

IV.

Wir reden noch in Kürze:

1. Von unsern Lehrmitteln,
2. Vom Wert der Mundart als Unterrichtssprache,
3. Vom Lesenlernen,
4. Vom Aufsatz und den Sprachübungen überhaupt.

1. Von unsern Lehrmitteln.

Wir sind mit der eingeschlagenen Richtung und Art des Inhalts, welche dieselben (im allgemeinen) in letzter Zeit genommen haben, nicht einverstanden. Das Elend bei den Rekrutenprüfungen gebar den Gedanken, das Wissenswerteste in die Lehrmittel, besonders die Lesebücher, hineinzubringen, um auf diese Weise eine gründliche und nachhaltige Einprägung des Unterrichtsstoffes zu ermöglichen. Die Absicht, so löblich und bestechend sie auf den ersten Anblick erscheint, führt nicht zum Ziel. Geschichte, Geographie und Naturkunde lernen sich nimmer aus dem Lesebuch. Zu einem tüchtigen Geschichts-, Geographie- und Naturkundeunterricht gehört das lebendige, malende, erklärende und begeisternde Wort des Lehrers, gehören Veranschaulichungsmittel, Kartenzeichnungen und Experimente, Dinge, die dem Lesebuch abgehen. „Durch die Aufnahme des realistischen Stoffes ins Lesebuch", sagt man, „ist der mündliche Unterricht des Lehrers keineswegs ausgeschlossen, sondern erst recht gefordert und vorausgesetzt. Das Buch dient wesentlich zur Einprägung der Fundamentalsachen und zur vielfachen Wiederholung derselben."

Unsere Erfahrung stimmt nicht mit dieser Anschauung.

Indem das „Realbuch" im Lesebuch sich auf das Allernotwenigste in Geschichte, Geographie und Naturkunde beschränken muss, wird es naturgemäss allgemein und skizzenhaft, somit unkindlich, oberflächlich und langweilig. So sieht in der Tat unser „Realbuch" im Oberklassenlesebuch aus; die Kinder befällt ein angeworfenes Gähnen, wenn sie daran kommen, und die Kreissynoden rufen nicht umsonst unisono nach „anziehenden", „lebensvollen", „farbigen" und „interessanten" „Geschichts"-, „Geographie"- und „Naturbildern" im Mittelklassenlesebuch.

Im weitern ist's mit dem „Einprägen" eine eigene Sache. Das prägt sich ein, wie schon das Wort besagt, was Eindruck macht. Aber Eindruck machen die lebensvolle Vorführung des Gegenstandes und das Experiment, und nicht die kunst- und schulgerechte Darstellung im Lesebuch. Zugegeben, dass in einer guten Schule der realistische Stoff an Hand des Realbuches von den Kindern aufgenommen und bei der Inspektion und am Examen zu allgemeiner Verblüffung losgelassen werden kann. Aber wie aufgenommen? Mit Lust und Verständnis, oder einem den meisten Schülern wunderbar treuen Gedächtnis? Wir glauben das letztere sei der Fall, und darum dauert auch gemeiniglich die Kenntnis in den Realien auch in berührten Schulen weit über Inspektion und Examen nicht hinaus; jedenfalls reicht sie bei den Knaben nicht bis zu den Rekrutenprüfungen.

Schliesslich ist noch daran zu erinnern, dass der auch zur Repetition in's Lesebuch aufgenommene Stoff in seiner blassen Gestalt kaum die richtige Wiedergabe des vom Lehrer Behandelten bildet, sondern ein schales Phrasenzeug und eine dem intelligentern Schüler widerwärtige Wiederkauerei darstellt.

Unser Schluss geht also dahin, dass es aus mehr als einem Grunde ein verkehrtes Unterfangen ist, nach Massgabe des Unterrichtsplanes einen regelrechten Kurs in den Realien in die Lesebücher aufnehmen zu wollen. Und wenn dabei das Hauptgewicht auf die Verhütung des zu schnellen Vergessens gelegt wird, so bemerken wir, abgesehen von oben angebrachten Einwänden, dass das Vergessen gleichwohl nur eine Frage der Zeit ist. Ob's ein halbes oder ein ganzes Jahr früher oder später eintritt, ist einerlei. Wir Lehrer vergessen auch, und wenn wir in gewissen Wissenszweigen nicht immerfort neu auffrischten, so wäre es mit der Examenfähigkeit in denselben gar bald bei uns sehr übel bestellt. Nun, so gestatten wir auch unsern Schülern, vergessen zu dürfen; sorgen wir dann aber dafür, dass wir nicht durch unvernünftige Unterrichtsmethoden denselben gegen alle Schulfächer einen solchen Widerwillen eingeflösst haben, dass sie, die durch ihren Beruf meist nicht wie wir gezwungen sind, auf dem Laufenden zu bleiben, später von aller und jeder Weiterbildung nichts mehr wissen mögen!

Das Mittel dazu ist in unsere Hände gelegt. Es heisst: Gediegener, interessanter Unterricht und gediegener, interessanter Lesestoff. Da nun in letzter Beziehung nicht alles interessant, was nützlich ist, so muss gar viel Wissenswertes aus dem Lesebuch fern bleiben und zur Ausnützung dem Lehrer überlassen werden, der auch für etwas da ist.

Das Lesebuch hätte demnach vom Katheder des ernst und feierlich dozirenden Professors herabzusteigen und die Rolle eines Bädeckers für die Jugend zu übernehmen, der sie, mit Beiseitelassung alles Gewöhnlichen

Alltäglichen, durch all' das Sehenswerte, Staunenerregende und Wunderbare in Natur und Menschenleben hindurch führte.

Das gäbe wieder eine „Tschudi"-Periode! Aber ein heutiges Lesebuch im Sinne Tschudi's müsste nach den zahlreichen und mannigfaltigen Forschungen, welche seit 35 Jahren, seit dem Erscheinen Tschudis, stattfanden, und dem ungeheuren Aufschwung, den die Photographie, der Stich und der Holzschnitt seither genommen, noch ungleich reichhaltiger, fesselnder und belehrender ausfallen, als dieses.

Dem Lehrer fiele dabei die bescheidene Rolle eines Bergführers zu. Er sagte, wo, wann und wie hindurch, hätte viel Mühe und Arbeit, die „Blase" auf die Höhe zu bringen, aber freute sich nach Art eines rechten Führers allemal herzlich, wenn er seine Leute auf einen Punkt führen könnte, wo neue Herrlichkeiten sich vor ihren erstaunten Blicken ausbreiteten. Unter keinen Umständen würde er ihnen das eigene Sehen und Geniessen anerbieten.

„O, wenn's doch bald so chäm!"

Um die Bemerkungen *über unsere* Lehrmittel nicht in's Weite zu spinnen, brechen wir mit den obigen über die Lehrmittel hier ab. Sie mögen zeigen, in welchem Sinn wir auch die übrigen Lehrmittel abgefasst sehen möchten.

Schulnachrichten.

Die diesjährige Kantonssynode versammelt sich am 4. Oktober nächsthin in Bern.

Schulturnfest Bolligen. Sonntag den 18. August hielten die sämtlichen Turnklassen des Konferenzbezirkes Bolligen ein Turnfestchen ab. Mittags 12 Uhr sammelten sich die Turnklassen in Deisswyl, wo der Festzug, den Turnverein Bolligen an der Spitze, organisirt wurde. Derselbe setzte sich dann unter den Klängen der Musik in Bewegung und mit fliegenden Fahnen gings in strammer Ordnung dem Festplatze zu, auf das Ostermundigen-Oberfeld, allwo eine ganz beträchtliche Zuschauermenge sich eingefunden hatte.

Vorerst führten die einzelnen Turnklassen ihre besondern Übungen vor und dann kamen die Gesamtübungen der Mittelschulen an die Reihe, welche unter der Leitung von Herrn Lehrer Hauswirt in der Papiermühle von ca. 180 Schülern ausgeführt wurden. Nach denselben führten die sämtlichen Oberschulen, ca. 200 Schüler, ihre gemeinsamen Übungen vor unter der Leitung von Herrn Lehrer Jost. Auch der Turnverein Bolligen produzirte sich, welcher eine sehr nette Gruppe von Stabübungen unter Begleitung der Musik vorführte.

Zum Schlusse hielt Herr Inspektor Stucki noch eine begeisterte Ansprache an die Schüler, Lehrer und Zuschauer. Er konstatirte einen bedeutenden Fortschritt seit dem ersten Turnfestchen im Herbst 1887.

Anschliessend an das Kantonalturnfest in Bern zeigt er, dass aus tüchtigen Turnern dereinst tüchtige Bürger und tüchtige Soldaten heranwachsen und hofft, die Vorurteile, welche noch vielerorts gegen das Turnen, dieses herrliche Fach, bestehen, werden nach und nach verschwinden. Er ermuntert die Schüler noch, wenn sie aus der Schule treten, das Turnen nicht fallen zu lassen, sondern zur Bildung von Turngenossenschaften zu schreiten, um so stets Körper und Geist in reger Tätigkeit zu erhalten, denn nur dann habe das Turnen einen bleibenden Wert.

Nach ihm ergriff noch Präsident Dennler das Wort, um sowohl Herrn Stucki, als auch dem Turnverein Bolligen, wie der Musikgesellschaft Ferrenberg Namens der Lehrerschaft ihre Anwesenheit und Mithülfe an unserm Festchen zu verdanken.

Hiemit war das Festchen offiziell geschlossen, und Jeder zog wieder nach seiner Heimat und zwar mit der Überzeugung, das Turnen habe praktischen und idealen Wert, und das heutige Festchen habe den Zweck, diesem Fache Achtung und Liebe seitens der Bevölkerung zu erwerben, vollständig erreicht. Das Turnen lebe hoch!

B.

Unsere arme Schuljugend. In Nr. 198 der „Berner-Zeitung" wird über Ernährung, Pflege und Erziehung eines grossen Teils unserer Schuljugend u. A. folgendes geschrieben:

„Allerdings verstehen wir unter Armenerziehung nicht Schulbildung, es fehlt im Kanton Bern überhaupt nicht an Schulbildung, welche für Reiche und Arme unentgeltlich verabfolgt wird. Was aber tausenden von armen Kindern fehlt, das ist Nahrung, Kleidung, Reinlichkeit. Ja, wir behaupten, für einen grossen Teil derjenigen Kinder, welche in Hunger und Elend erzogen werden, sind die enormen Kosten, welche die Schule verursacht, weggeworfenes Geld. Wir hatten letzter Tage Gelegenheit, in den Zeitungen die Resultate der diesjährigen Rekrutenprüfungen der verschiedenen Amtsbezirke zu vergleichen. An der Hand der betreffenden Zahlen kann man sich ein Bild machen, wie gross die Verlotterung der Erziehung in einzelnen Amtsbezirken sein mag, wobei man den Gebirgsgegenden, die im Sommer keine Schule haben, Rechnung tragen muss. Wer die Schulen besucht, kann sich leicht überzeugen, dass nicht immer der Lehrer Schuld ist, wenn die Kinder nicht vorwärts kommen; man muss die traurigen Kinder betrachten, welche durch Hunger und Unreinlichkeit in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgehalten werden, man muss die Gesichter sehen, welche selten durch ein fröhliches Kinderlachen belebt werden. Diesen Übelständen rasch abzuhelfen, möchten wir folgendes Vorgehen empfehlen:

1) Es sollte für den ganzen Kanton ein einheitliches Armengesetz aufgestellt werden. 2) Für unterstützungsbedürftige Kinder müsste der Staat den Gemeinden ein Durchschnittspflegegeld bezahlen, das den wirklichen Auslagen der Gemeinden gleichkäme. 3) Eltern, die sich alle Mühe geben, ihre Kinder richtig zu erziehen, deren Erwerb aber trotz allem Fleiss für den Unterhalt der Familie nicht hinreicht, sollte ein angemessenes Pflegegeld bezahlt werden. 4) Die modernen Zigeunerbanden, welche mit Kind und Kegel vom 1. März bis Mitte November das Land befahren, müssten aufgehoben, resp. denselben die Hausirpatente verweigert werden . . . ."

Mit diesen Vorschlägen wird wohl jeder Lehrer voll und ganz einverstanden sein, namentlich auch mit Art. 3. Wenn sie nur schon realisirt wären!

Verschiedenes.

Ein verloren gegangenes Haustier. Unsere Hauskatzen stammen bekanntlich aus Egypten; wenigstens sind die Egypter das erste Kulturvolk gewesen, welches die Katzen als Haustiere züchtete und sie den übrigen Völkern übermittelte. Schon um 2500 vor Christus erscheint das miauende Geschlecht auf Denkmälern des Pharaonenreiches, und schon um jene Zeit wird die religiöse Stellung, die „Heiligkeit" der Katzen ausgebildet gewesen sein. Das merkwürdige Volk vom Nil verstand es ja, wie ausser ihm nur die Indier, das Nützliche zum Heiligen zu erheben und dann unter Umständen auch die Folgen der Heiligsprechung so weit zu treiben, dass die Wohltat zur Plage wurde. Wer in Egypten eine Katze, wenn auch unfrei-

willig, tödtete, wurde gelyncht, und wenn ein Egypter eine Katzenleiche erblickte, so lief er weinend und zürnend zum Oberpriester, um ihm Meldung zu machen, worauf dann die Einwohner der Stadt in feierlichem Aufzuge antraten, um das verunglückte Vieh einzubalsamiren und zu bestatten.

Die grosse Verehrung, deren sich die Katzen am Nil erfreuten, lässt immerhin darauf schliessen, dass ihre Einführung als eine erhebliche Wohltat empfunden wurde, mit andern Worten, dass die Egypter vorher viel an Mäusen, eidechsen- und schlangenartigem Ungeziefer (denn auch gegen das letztere wurde die Katze gebraucht) gelitten haben. Dem entspricht, dass die Egypter ihre heiligen Tiere sorgfältig für sich behielten; dieselben erscheinen erst spät bei benachbarten Völkern. Im alten Testament, wo so viel von allen möglichen Tieren die Rede ist, kommt wahrscheinlich keine Katze vor. Die Speisevorschriften bei Moses (drittes Buch, 11. Kapitel) zählen alle essbaren und nicht essbaren Tiere auf, aber die Katze ist nicht darunter; und sie würde doch sicherlich nicht gefehlt haben, zumal die Versuchung, Katzen zu verspeisen, dem Menschen gar nicht fern liegt, wie sich aus der näheren Besichtigung des einen oder andern modernen Hasenbratens ergibt. Freilich waren die Juden in Egypten, ehe sie nach Palästina kamen, aber bei der gedrückten Stellung, aus der sie durch Moses befreit wurden, ist es nur wahrscheinlich, dass sie dort nicht in den Besitz der hochverehrten Tiere kamen. An andern Stellen der Bibel werden Tiere erwähnt, von denen man nicht recht weiss, was ihre Namen bedeuten; in dem Fluch z. B., den Jesaias über Babel spricht (Jes. Kap. 13): „Die Araber sollen daselbst keine Hütten machen und die Hirten keine Hürden bauen, sondern Zihim werden sich da lagern und ihre Häuser voll Ohim sein und Strausse werden da wohnen, und Feldgeister werden da hüpfen." Ähnliche Namen kommen in ähnlichem Zusammenhang mehrmals in der Bibel vor; sie beziehen sich aber augenscheinlich auf Ungeziefer, dessen Anwesenheit dem Platz den Charakter der Verwilderung gibt, also nicht auf Katzen, die in der damaligen Zeit eher das Gegenteil bedeutet hätten. Dass die Katze späterhin bei den Semiten geschätzt wurde, beweisen u. A. die Erzählungen der Araber von der Katzenliebhaberei Mohameds. Ein Rest der uralten Verehrung für die Katzen ist auch bei uns noch erhalten; er steckt in dem Aberglauben, der die Katze als Lieblingsgestalt hexender Weiber erscheinen lässt.

Wer hat nun aber die Mäusejagd für die Menschheit besorgt, als sie noch keine Katze hatte? Antwort: das Wieselchen. In den oberwähnten mosaischen Speisevorschriften kommt das Wiesel als nicht essbares Tier vor; im Übrigen wird seiner in der Bibel nicht in dem Sinne Erwähnung getan, dass eine nähere Beziehung zum Menschen hervorgehoben würde. Aber die Talmudisten ergänzen diese Lücke; sie sprechen von Züchtung des Wiesels, „weil es dazu dient, das Haus zu reinigen". Rabbi (im zweiten Jahrhundert) trug seiner Magd auf, ein gefundenes Wieselnest zu schonen; im dritten oder vierten Jahrhundert kommt das Wiesel noch neben der Katze vor; das Sprichwort sagt: „Wiesel und Katze leben in steter Feindschaft".

Bei den Griechen war das Wiesel beliebt und führte neben seinem eigentlichen Namen noch die kosende Bezeichnung Bräutchen, wie es denn auch bei den heutigen Italienern noch Donnola, Frauchen, heisst. In der alten Homer-Parodie, dem Kampf der Mäuse und der Frösche, beklagen sich die Mäuse über das Wiesel als ihren grimmigsten Feind; in den Fabeln des Phädrus ruft ein vom Mensch gefangenes Wiesel: „O schone mein, dass ich dir das Haus von Mäusen reinige"; auch Aristophanes hat eine Geschichte von Wiesel und Maus.

Wie zu erwarten, heften sich auch Mythen an das Tierchen, und zwar hauptsächlich solche, in denen seine Gewandtheit hervorgehoben wird. Die Griechen erzählten: Als Herakles geboren werden sollte, verhinderten die Parzen die Geburt; aber das Weib Galinthias überlistete sie und machte, dass der Held zur Welt kam; zur Strafe wurde sie in ein Wiesel verwandelt. Da erscheint also schon die Entstehung des ersten Wiesels als Ergebnis einer Überlistung. Im Babrius kommt eine Fabel vor, wo ein Wiesel in eine schöne Frau verwandelt wird, sich aber bei der Hochzeit durch eifriges Haschen nach einer Maus verrät. Da spielt also das Wiesel eine ähnliche Rolle wie die Katze im deutschen Hexenglauben.

Ein sehr nahes Verhältnis zwischen Mensch und Wiesel, eine vollständige Zähmung des letztern ist übrigens aus den angeführten Stellen nicht zu entnehmen. Man wird sich zu denken haben, dass das Wieselchen nur ein halbes Haustier war, dass man es als Mäusevertilger schätzte seine Ansiedlung in Scheuer und Wohnung förderte und dass es im Übrigen sich selber überlassen wurde. Die Katze war dem Tierchen in mehreren Beziehungen überlegen, erstens durch ihre grössere Stärke, dann durch ihre vollständigere Zähmung und durch die geringere Vielseitigkeit ihrer Raubsucht; wurde sie einigermassen gut gehalten und beaufsichtigt, so beschränkte sie sich auf Mäuse und Ratten, während das Wieselchen sich nicht leicht abhalten liess, auch Eier und junge Hühner zu stehlen. Doch hat das Wiesel auch einen Vorzug vor der Katze; sein geschmeidiger Leib kann den Nagern in ihre Höhlen folgen und sein Blutdurst verbürgt die gründliche Ausrottung jedes Mäusenestes, in welches es einmal hineingelangt ist. Infolge dessen ist es neuerdings wieder zu Ehren gekommen; die englischen Farmer begünstigen seine Ansiedlung in Scheunen und Ställen, die nicht zu nahe am Hühnerstall liegen, überhaupt an Plätzen, wo keine Schädigung des Federviehs von ihm zu erwarten ist. Auch für Deutschland dürfte sich dieses Verfahren empfehlen.

Es ist übrigens nicht schwer, jung gefangene Wieselchen vollständig zu zähmen. Ich selbst habe zwei Exemplare besessen, das eine nur kurze Zeit, das andere ein Vierteljahr lang. Beide waren liebenswürdige Tierchen; das zweite war so zahm, dass es sich in der Rocktasche spazieren tragen liess, draussen, wenn ich Halt machte, umherlief und auf einen Pfiff wieder zu mir kam Anfangs war ihm der Mensch offenbar zu gross; es kannte meine Füsse, kletterte auf die hingehaltene Hand, aber es konnte sich noch nicht dareinfinden, dass Füsse, Hände und der ganze grosse Körper nur ein Individuum bildeten; wenn ich es mit der Hand in die Nähe meines Gesichtes brachte, erschrack es und fauchte mich an, als wäre mein Kopf ein besonderes Wesen, vor dem es sich fürchtete; nachher lernte es die Sachlage beurteilen und kletterte zutraulich an mir umher. Sein Lieblingsplatz war die vordere Öffnung des Rockärmels; da hinein setzte es sich und lugte klug in die Welt hinaus. Auf dem Rücken haben die Wiesel eine Drüse, welche einen moschusartigen, unangenehmen Riechstoff absondert.

Von dieser Vorrichtung hat mein Tierchen nur einmal Gebrauch gemacht, und zwar in höchster Angst, als sich jemand auf dasselbe setzte; sonst war es geruchlos. Es frass Eier und Fleisch jeder Art, beides auch gekocht und entwickelte nach den Mahlzeiten starken Durst. Als ich zum ersten Mal auf dieses Bedürfnis aufmerksam wurde, sprang es in seiner Gier direkt in die vorgehaltene Wasserflasche, so dass ich es vor dem Tode des Ertrinkens erretten musste. Die Zähmung war so leicht, dass ich mich ihrer Einzelheiten kaum erinnere; es frass vom ersten Tage an aus der Hand, liess sich ohne Schwierigkeit einfangen, wenn es gefüttert werden sollte und kam nach wenigen Tagen von selbst zu mir, um sich seine Nahrung geben zu lassen. Da ich von vornherein nicht die Absicht hatte, es lebenslänglich zu behalten, gab ich ihm mehr und mehr lebende Mäuse zu fressen und setzte es schliesslich am Fusse einer Kornwieme aus. Es verschwand im Stroh, ich hörte sofort das Pfeifen einer ergriffenen Maus, und das ist das Letzte, was ich von ihm vernommen habe.

Ob es möglich sein werde, ein Wiesel so zu zähmen, dass es wie eine Hauskatze nach eigenem Gutdünken die Mäusejagd frei übt und doch immer wieder zum Herrn zurückkehrt, das ist eine Frage, die durch blosse Zähmungsversuche im Zimmer nicht entschieden werden kann. Wahrscheinlich wäre damit auch wenig gewonnen; aber als zufälliger Gehülfe des Menschen im Kampfe mit dem Ungeziefer mag es etwas mehr Beachtung verdienen, als ihm in der Gegenwart meistens zu teil wird. (K. Ztg.)

Berichtigung.

Zu der in Nr. 68 des Amtsblattes stehenden Ausschreibung der Mittelschule Wabern ist nachzutragen, dass die Besoldung Fr. 600 beträgt, wenn ein tüchtiger Lehrer angestellt werden kann.

Ausschreibung.

An der sechsteiligen Primarschule in Aarmühle ist die III. Klasse wegen Demission neu zu besetzen. Mit dieser Stelle ist der **Unterricht im Turnen** (Knaben und Mädchen) und Schönschreiben an den 3 obern Klassen verbunden, dagegen fällt für den anzustellenden Lehrer der Unterricht im Gesang und Zeichnen weg. Gemeindebesoldung Franken 1610, die Naturalleistungen inbegriffen (vide Amtsblatt Nr. 68). Anmeldung bis 25. September beim Präsidenten der Schulkommission, Hrn. Gemeinderat Urfer in Interlaken. (2)

In eine vornehme, sehr achtbare portug. Familie in Lissabon wird zu zwei Töchterchen eine zirka 30jährige Lehrerin, welche in den Sprachfächern und in Musik zu unterrichten befähigt wäre, gesucht. Honorar nach Übereinkunft.

Nähere Auskunft erteilt gerne Herr J. Weigart, Sekundarlehrer in Bern.

PIANOS

in bedeutender Auswahl aus den renomirtesten Fabriken der Schweiz und des Auslandes zu Originalpreisen von **Fr. 650** an. (6)

Tausch — 5jährige Garantie — Besondere Vorteile für Lehrer.

Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen.

J. G. KROMPHOLZ, Bern

Piano- und Harmonium-Magazin **Spitalgasse 40**

Es sind wieder vorrätig:

Einige ältere solide Pianos

zu sehr vorteilhaften Preisen.

Otto KIRCHHOFF, Bern

Piano- und Harmonium-Magazin. (2)

Geschichte und Heimatkunde.

Von Arx, F., Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus.
Prachtausgabe, geb. Fr. 6. —
Schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5. —
Schülerausgabe, kart. Fr. 3. 50
Sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10

Bollinger, H., Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50

Goetz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte Fr.—. 50

Kälin, E., Der Schweizerrekrut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr.—. 60

Kälin, E., Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20

Schneebeli, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2 Aufl. Fr.—. 80

Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —

Wanderbilder, Europäische, als Hülfsmittel beim geograph. Unterricht.

*** Die allbekannten Büchlein zeichnen sich aus durch guten Text und eine Fülle von vortrefflichen Illustrutionen, welche beim geographischen und geschichtlichen Unterrichte benützt werden können.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

Bärlocher, V., Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationen-Rechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt. Fr. 15. —

Bronner, C., Hülfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —

Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —

Huber, H., Aufgabensammlung für den geometrischen Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen.
I. Heft (für das 4. Schuljahr) Fr.—. 20
II. „ „ „ 5. „ Fr.—. 20
III. „ „ „ 6. „ Fr.—. 20
IV. „ „ „ 7. „ Fr.—. 25
V. „ „ „ 8. „ Fr.—. 25
— — Resultate dazu Fr.—. 60

Marti, C., Sekundarlehrer, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre.
I. Kreis. 2. Aufl. broch. Fr.—. 25
— — II. „ 3. „ Fr.—. 35

Rüegg, H. R., Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt. Fr.—. 60
— — Schlüssel zu den 600 Aufgaben für schweizerische Volksschulen. Fr.—. 60

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. **F. Steindachner,** Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: **A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer,** Prof. Dr. **Fr. Brauer** und Dr. **H. Krauss** für die I. Abteilung: *Zoologie;* Dr. **A. Kerner,** Ritter von **Marilaun,** Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik;* **Christian Lippert,** k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume.*

*** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) *Zoologie* (complet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) *Botanik* (complet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) *Bäume.* Die Abteilung wird fortgesetzt.

Sämtliche Objekte sind in vollendetem Farbendruck nach Naturaufnahmen ausgeführt und wurden die Originale von den Künstlern *Th. F. Zimmermann, Th. Breitwiser, A. Hasenhut, Heinrich C. Schubert* und *Ed. Konopicky* für *Zoologie, Anton Hartinger senior* für *Botanik* gemalt; *Johann Kautsky senior* vollendet die Abteilung *Bäume.*

Alle bisher erschienenen Lieferungen erhielten die Approbation des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 Centimeter hoch, 64 Centimeter breit) beträgt Fr. 10. (6)

Wertvolle Spezialität.

Studir-Pianos

aus der berühmten Pianofabrik

Th. Mann & Cie., Bielefeld, gegründet 1836.

Ganz besonders solide Eisen-Konstruktion

bei geschmackvoller Ausstattung, schwarz polirt.

Der Tit. Lehrerschaft als preiswürdigstes Haus-Instrument speziell empfohlen.

Mittleres Modell Fr. 600. Grösseres Modell Fr. 750.

Zu jedem Instrument wird ein gedruckter Garantie-Schein abgegeben.

Allein Vertretung: **Otto Kirchhoff, Bern.**

Meine ausführlichen Musikalien- und Instrumenten-Kataloge stehen gerne gratis und franko zu Diensten. (2)

Kurhaus St. Beatenberg

nächst der Drahtseilbahnstation. Extra billige Restaurationspreise für Schulen nach jeweiligem Übereinkommen. (a 14 t)

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Wengi b. Frutigen, gem. Schule	[1]) 55	550	7. Sept
Schwandi, „ „ „	[2])[3]) 28	550	7. „
Gempelen-Kratzern, Wechselschule	[3]) 45	550	7. „
2. Kreis.			
Längenbühl, gem. Schule	[3]) 55	550	14. „
Allmendingen, Unterschule	[1]) 70	550	20. „
3. Kreis.			
Münsingen, Oberschule	[3]) 50	810	10. „
Gmeis, Oberschule	[5]) 50—60	550	14. „
„ Unterschule	[1]) 50	550	14. „
4. Kreis.			
Seftigen, II. Kl.	[1]) 50	550	10. „
„ III. „	[1]) 60	550	10. „
Schliern, Oberschule	[7]) 45	600	10. „
Bern, Schosshaldenschule, I. Kl.	[1]) 30—40	1800	25. „
„ „ II. „	[1]) 30—40	1800	25. „
Niederscherli, Oberschule	[3]) 55	600	25. „
5. Kreis.			
Hindelbank, Mittelkl.	[1]) 62	650	20. „
6. Kreis.			
Niederbipp, unt. Mittelkl. B	[3]) 60	700	14. „
Oberbipp, Mittelkl.	[3])[8]) 70	600	14. „
Roggwyl, unt. Mittelkl. B	[3])[8]) 50	665	14. „
Ursenbach, „ „ „	[3])[8]) 70	650	14. „
Walliswyl-Bipp, gem. Schule	[3]) 50	600	14. „
Seeberg, Elementarkl.	[2]) 50	570	14. „
7. Kreis.			
Bätterkinden, I. Kl.	[1]) 50	930	7. „
„ II. „	[1]) 50	750	7. „
„ III. „	[1]) 50	650	7. „
Bätterkinden-Kräyligen, Untersch.	[1])[4]) 40	550	7. „
Diemerswyl, gem. Schule	[1]) 50	700	7. „
Etzelkofen, „ „	[2]) 60	620	14. „
8. Kreis.			
Grossaffoltern, Oberschule	[3]) 50	700	10. „
Mühleberg, Unterschule	[3])[4]) 45	550	6. „
Rütti b. Büren, Elementarkl.	[2])[4]) 50	550	10. „
9. Kreis.			
Brüttelen, Oberschule	[2]) 45	800	25. „
„ Mittelkl. event.	50	650	25. „
Orpund, „	[2]) 50	600	25. „
„ Oberschule	[1]) 40	1000	25. „
Scheuren, „	[1]) 30	600	25. „
Gampelen, „	[3]) 40	750	25. „
„ Unterschule	[2])[4]) 45	600	25. „
Port, Oberschule	[3]) 40	800	25. „
Walperswyl, Unterschule	[2])[4]) 50	550	25. „
Epsach, „	[2]) 45	550	25. „
Bühl, gem. Schule	[10]) 50	700	25. „
10. Kreis.			
Zwingen, Oberschule	[1]) 60	650	7. „
Wahlen, gem. Schule	[3]) 60	750	7. „
Biel, I. franz. Knab.-Kl.	[1])[8]) —	1800	14. „
„ III. b deutsche Mädch.-Kl.	[1])[4]) —	1300	14. „
„ IV. b „ „ „	[1])[4]) —	1250	14. „
„ V. a franz. Knab.-Kl.	[2])[8]) —	1550	14. „
„ III. c deutsche Knab.-Kl.	[7])[8]) —	1600	14. „
„ IV. e „ „ „	[7])[8]) —	1550	14. „
„ V. e „ „ „	[7])[8]) —	1550	14. „
„ II. a „ Mädch.-Kl.	[7])[4]) —	1350	14. „
„ IV. e „ „ „	[7])[4]) —	1250	14. „
„ IV. c franz. gem. Klasse	[7])[4]) —	1250	14. „
„ V. c „ „ „	[7])[4]) —	1200	14. „
Bözingen, III. a gem. Kl.	[3])[8]) —	800	15. „
„ III. b „ „	[2])[8]) —	800	15. „
„ VII. c „ „	[3])[4]) —	600	15. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfalls. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Neuerrichtet. [8]) Für einen Lehrer. [9]) Neubesetzung. [10]) Wegen Stellvertretung.

Sekundarschulen.

Bätterkinden, Sekundarschule, Lehrstelle wegen prov. Besetzung. Besoldung Fr. 2000. Anmeldung bis 10. September.

Thun, Progymnasium und Mädchen-Sekundarschule, Gesanglehrerstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 1300. Anmeldung bis 7. September.

Verantwortliche Redaktion ad interim: **J. Grünig,** Sek.-Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern